

*Aufsätze*

Herweg, Mathias (Würzburg):

**Civitas permixta und dritte werilt: Die ‚Programmstrophen‘ des „Annolieds“**  
S. 1

Die Eingangsabschnitte des „Annolieds“ formulieren programmatisch die Quintessenz des Geschichts- und Menschenbildes der Dichtung, die sich als Ganzes unter den ontologischen Leitbegriff einer ‚dritten‘, zwischen und über den beiden Schöpfungswelten von Geist und Körper angesiedelten Welt stellt. Der Begriff und die zugrundeliegende antidualistische Weltansicht leiten als sinnstiftender Faden durch die verwirrende Fülle von Stoffen, Bildern und Episoden, die der Text auf engstem Raum entfaltet, und bilden die Folie für seine einzigartige dreiteilige Struktur.

The opening sections of the Annolied formulate programmatically the essence of the image of history and man in the poem, which can be subsumed under the ontological concept of a ‘third’ world located between the two worlds of mind and body. The concept and the antidualistic world view underlying it form a thread through the confusing abundance of subject matter, pictures and episodes which the text unfolds in rapid succession and form the foil for its unique three-part structure.

Przybilski, Martin (Trier):

**Salomos Wunderwurm**

Stufen der Adaptation eines talmudischen Motivs in lateinischen und deutschen Texten des Mittelalters\*

S. 19

Der biblische Bericht über den Tempelbau unter König Salomo hat zur Ausbildung eines Motivs geführt, das sich zunächst in jüdischen Quellentexten, seit dem 12. Jahrhundert aber auch in christlicher Rezeption finden lässt: das eines wunderbaren Wurms, dessen besondere Eigenschaft es ist, durch sämtliche Materialien hindurchschneiden zu können. Der Umgang mit diesem Motiv in den verschiedenen Quellen wird determiniert durch die unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen und gattungstypologischen Diskurse, die in die Beschäftigung mit dem Wunderwurm hineinspielen.

The biblical report of the building of the Temple under King Solomon led to the creation of a motif which is first found in Jewish sources, but from the 12th century onwards also in Christian texts: the story of a miraculous worm which has the ability to cut through all types of material. The way this motif is handled in the various sources depends on the different cultural, linguistic and genre-specific discourses which play a role in the treatment of the miraculous worm.

Braun, Manuel (München):

**Vom Gott gezeugt: Alexander und Jesus**

Zum Fortleben des Mythos in den Alexanderromanen des christlichen Mittelalters

S. 40

Die Nectanebus-Episode des spätantiken Alexanderromans, die über den Archipresbyter Leo an das Mittelalter gelangt, weist deutlich mythische Züge auf. Entsprechend arbeiten auch die deutschen Alexanderromane am Mythos, wenn sie die Geschichte der Zeugung, Geburt und Jugend Alexanders erzählen. Dabei befinden sie sich in einer spannungsvollen Nähe zum christlichen Mythos, wie ihn vor allem die Weihnachtsgeschichte enthält.

The Nectanebus episode of the late classical tale of Alexander, which came into the Middle Ages via Archpresbyter Leo, contains clear mythical traits. The German tales of Alexander work on the myth in the same way in telling the Story of Alexander's conception, birth and youth. In this respect they are close to the Christian myth, especially as it is contained in the Christmas story.

Philipowski, Katharina (Konstanz):

### **Der geformte und der ungeformte Körper**

Zur ‚Seele‘ literarischer Figuren im Mittelalter

S. 67

Literarische Figuren sind Modelle menschlichen Handelns, aber keine Menschen. Ihr Fühlen und Denken verdichtet sich nicht in einer ‚Psyche‘, sondern wird von einer Vielzahl narrativer Instanzen wie *muot*, *sêle* und *herze* modelliert. Gemeinsam bilden sie ein ‚ich‘, das zwar – wie das *herze* – selbst noch Körper ist, ihm aber bereits gegenüber tritt und ihn mit der Formel ‚*mîn lîp*‘ als ‚seinen‘ ansprechen kann. Das Innere einer Figur ist nicht Zentrum von Identität, sondern eine Kraft und Form, die den Körper zurichtet und unterwirft. Nicht um ‚Psychologie‘ geht es hier also, sondern um Herrschaft.

Literary figures are models of human behaviour but not people. Their feelings and thoughts are not condensed into a ‚psyche‘, but are moulded by a large number of narrative instances such as ‚*muot*‘, ‚*sêle*‘ and ‚*herze*‘. Together they form an ‚ich‘, which is – like the ‚*herze*‘ – still body, but it also interacts with the Body and can address it as ‚*mîn lîp*‘, using the third person pronoun. The inner realm of a figure is not the centre of identity, but an energy and a form which prepare and subjugate the body. It is thus not a matter of ‚psychology‘, but rather of control.

Seyferth, Sebastian (Erfurt):

### **Der Einfluss lateinischer Quellen auf die Textgestaltung von Martin Luthers Bibelbearbeitungen (1522-1545) - Zu einigen Spuren seiner Vorlagen in den Übersetzungsvarianten**

S. 87

Dieser Beitrag veranschaulicht, welche Bedeutung der mitunter unterschätzten Rolle des Latein – verglichen mit dem Griechischen – in Bezug auf Martin Luthers Bibelbearbeitungen (1522–1545) zukommt. Abgesehen von vielen übersetzungstechnischen Neuerungen und Umbrüchen um 1500 steht Luther damit ebenso noch in der herkömmlichen deutsch-lateinischen Übersetzungstradition. Indem er mehrere Ausgangstexte miteinander vergleicht, modifiziert er gleichsam seine Übertragungen und ringt nach dem passendsten zielsprachlichen Ausdruck.

This article demonstrates the importance of the frequently underestimated role which Latin – compared with Greek – played in Martin Luther's Bible translations (1522–1545). In this regard, apart from many innovations in translation techniques and upheavals around 1500, Luther is still located within the conventional German Latin translation tradition. By comparing several of the source texts with one another, he modifies his translations and struggles to find the most suitable expression in the target language.

Aufsätze

Schmidt, Jochen (Freiburg):

**Der Tod des Dichters und die Unsterblichkeit seines Ruhms.**

Paul Flemings stoische Grabschrift „auf sich selbst“

S. 161

Auf die Einordnung in den Traditionszusammenhang epigrammatischen Dichtens und seiner speziellen Ausprägung in poetischen Grabschriften folgt erstmals eine präzise Analyse des Sonetts vor allem im Hinblick auf seine stoischen Subtexte, aber auch auf seine zeitgenössisch-aktuellen Aussagen. Abschließend wird die rhetorische Durchformung erörtert, die das Gedicht als Musterbeispiel barocker *argutia* und zugleich des vom Neustoizismus favorisierten lakonischen Stils erscheinen lässt.

The article opens by elucidating the historical and literary context of epigrammatical poetry and its special variety found in lyrical tombstone inscriptions. Then, for the first time, a precise analysis of the sonnet is presented with particular regard to both its stoical subtext and its relation to the contemporary reader. Finally, certain aspects of the formal composition are discussed, from which the poem emerges as both a paragon of Baroque *argutia* and as a prime example of the laconic style favoured by neo-Stoicism.

Unger, Thorsten (Göttingen):

**Barocke Kussgedichte.**

Weltliche und geistliche Osculologie bei Paul Fleming und Angelus Silesius

S. 183

Im folgenden Beitrag werden die Gedichte „Wie Er wolle geküsst seyn“ von Paul Fleming und „Sie schreyet nach dem Kusse seines Mundes“ von Johannes Scheffler als Beispiele weltlicher und geistlicher Kussgedichte der Barockzeit im Sinne einer ‚literarischen Osculologie‘ (Dangel-Pelloquin) analysiert. Dabei werden für die Interpretation vor allem intertextuelle Referenzen an Johannes Secundus’ *Basia* (bei Fleming) und an das biblische Hohelied (bei Scheffler) aufgegriffen. Insgesamt zeigen die Analysen, dass in weltlicher und geistlicher Kusslyrik auf ein breites Set gemeinsamer Traditionen zurückgegriffen werden konnte.

The following article analyses the Baroque poems “Wie Er wolle geküsst seyn” by Paul Fleming and “Sie schreyet nach dem Kusse seines Mundes” by Johannes Scheffler as examples of secular and religious osculatory poems, applying Dangel-Pelloquin’s concept of a ‘literary osculology’. Intertextual references to Johannes Secundus’ *Basia* (Fleming) and to the biblical Song of Solomon (Scheffler) in particular are brought to bear upon the interpretation. Overall the analysis suggests a broad set of common traditions for both secular and religious lyric poetry on kissing.

Port, Ulrich (Köln):

**Vom ‚Erhabnen Drama der Revolution‘ zum ‚Selbstgefühl‘ ihrer Opfer**

Pathosformeln und Affektdramaturgie in Büchners „Dantons Tod“

S. 206

Der vorliegende Beitrag diskutiert verschiedene Facetten von ‚Pathos‘ in Georg Büchners Drama „Dantons Tod“. Büchners Erstlingswerk steht nicht nur in einer Reihe mit Dramen, die nach 1800 mit traditionellen Pathos-Konzepten brechen. Die Formierung von Leiden und Affekten zum ‚Pathos‘ wird über die besondere Art und Weise ihrer Darstellung hinaus auch noch meta-theatralisch reflektiert. Büchners Stück stellt keine Gewaltexzesse auf der Bühne aus, es erörtert vielmehr die (Sprach)gebärden, die Rhetorik und die historische Semantik, die mit dem epochalen Gewaltgeschehen der Französischen Revolution verbunden sind. In

Auseinandersetzung mit den heroischen Antiken-Posen der Revolutionspropaganda, den Gemeinplätzen der Laokoon-Debatte und der idealistischen Tragödientheorie erscheint ‚Pathos‘ als hochgradig ambivalenter Code für den Ausdruck von Affekten und Leiden. Der kritisierten Revolutions-Rhetorik wird schließlich ein (sym)pathetischer Minimalismus verletzlicher Einzelsubjekte gegenübergestellt.

The following essay discusses the different facets of ‘pathos’ in Georg Büchner’s play “Dantons Tod”. Büchner’s first work is not only one of a number of plays after 1800 which break with traditional concepts of pathos: over and above the performance, the articulation of suffering and emotions as ‘pathos’ is the object of meta-theatrical reflection. Büchner’s play does not present excesses of violence on stage; rather it raises the issue of the special gestures, the rhetoric and historical semantics which are associated with the epochal violence of the French Revolution. In a critique of the heroic poses of antiquity found in revolutionary propaganda, the commonplaces of the Laocoon debate, and the idealistic theory of tragedy, ‘pathos’ emerges as a highly ambivalent code for the expression of emotions and suffering. The rhetoric of revolution is criticised by Büchner and contrasted with a (sym)pathetic minimalism of vulnerable individuals.

Ringel, Stefan (Landau):

### **Karneval in einer kleinen Stadt**

Heinrich Manns Roman „Die kleine Stadt“ im Lichte Bachtins

S. 226

In Heinrich Manns Roman „Die kleine Stadt“ spielt das Theater eine zentrale Rolle. Mit Hilfe seines karnevalesken Potentials im Sinne Bachtins erzeugt es einen Freiraum, in dem die natürliche hierarchische Ordnung ihre Gültigkeit verloren hat. Das Theater mit seiner karnevalesken Wirkung leistet dadurch einen entscheidenden Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft, welche von Heinrich Mann als Produkt einer Emanzipation des Menschen von der Natur, als Ergebnis seiner Vergeistigung, verstanden wird.

The theatre plays an important role in Heinrich Mann’s novel “Die kleine Stadt”. By means of its carnevalesque implications (in Bachtin’s terms), it generates a place outside the natural hierarchy. This carnevalesque effect of the theatre makes a contribution to the development of a more democratic society, which in the eyes of Heinrich Mann is a result of man’s liberation from nature, a product of his intellectualisation.

Nowak, Silke (Berlin):

### **Der Untergang utopischer Heimat**

Die Reflexion von Kunst und Kitsch in Gertrud Kolmars „Asien“

S. 242

Gertrud Kolmar hat jedes Gedicht aus dem 1933 entstandenen Zyklus „Das Wort der Stummen“ datiert: Das historische Datum ‚1933‘ ist ihrer Lyrik damit buchstäblich eingeschrieben. Die Kolmar-Forschung geht trotzdem davon aus, dass sich die ästhetische Konzeption von Kolmars Dichtung von der Zeit des Ersten Weltkriegs bis in die späten 30er-Jahre nicht verändert habe. Anhand der Interpretation des Gedichts „Asien“ aus Kolmars lyrischem Spätwerk „Welten“ (1937) soll diese verbreitete Kontinuitätsvorstellung in Frage gestellt werden.

Gertrud Kolmar dated every poem from the cycle “Das Wort der Stummen”, written in 1933. The date ‘1933’ is thus etched into her poetry. In spite of this, Kolmar scholarship assumes that the aesthetic conception of her poetry did not change between the time of the First World War and the late 1930s. An interpretation of the poem “Asien” from Kolmar’s late poetic work “Welten” challenges this widely held view of the continuity of her work.

Stocker, Günther (Wien):

**Lesen als Utopie der Freiheit.**

Alfred Anderschs „Sansibar oder der letzte Grund“

S. 264

Das Lesen spielt in Alfred Anderschs „Sansibar oder der letzte Grund“ eine zentrale Rolle. Der Roman setzt verschiedene Leseweisen, von der eskapistischen Jugendlektüre bis zur Versenkung in heilige Texte, mit der Frage nach der Möglichkeit des Widerstands gegen eine Diktatur in Beziehung und entwickelt daraus das Modell eines kritisch-aufklärerischen Lesens. Der folgende Beitrag geht den medialen, geschichtlichen und politischen Zusammenhängen dieser literarischen Selbstreflexion nach und zeigt, welche zeitgenössischen und welche historischen Lesediskurse sich darin überschneiden.

Reading plays a central role in Alfred Andersch's "Sansibar oder der letzte Grund". The novel makes a connection between different types of reading, from youthful escapist reading to the contemplation on sacred texts, and the question of the possibility of resistance against a dictatorship and develops a model of critical enlightened reading. The present article follows up the medial, historical, political context of this literary self-reflection and shows the contemporary and historical discourses on reading which overlap in it.

*Aufsätze*

Heike Sahn:

**Wiederholungen über Wiederholungen.**

Zur Variation in der „Altsächsischen Genesis“

S. 321

Dass der Autor der „Altsächsischen Genesis“ Schüler des „Heliand“-Dichters gewesen sei, wird bislang unter anderem an seiner vermeintlich mangelnden Beherrschung der Variationskunst festgemacht. Die folgende Studie versucht nachzuweisen, dass der „Genesis“-Autor einer aus dem „Heliand“ nicht ableitbaren Strategie im Umgang mit den Variationen folgt und dass in dieser eigenen Erzähltechnik der Kunstanspruch der „Genesis“ liegt.

The author of the ‘Old Saxon Genesis’ is thought to have been a pupil of the ‘Heliand’ poet, among other things because of his allegedly poor command of the art of variation. This study attempts to show that the author of the ‘Genesis’ follows a strategy which is not derived from the ‘Heliand’ in his treatment of variation. The Genesis’s claim to artistic quality lies in the author’s own narrative technique.

Mark Chinca:

**Tout exemple cloche. Erzählen vom Tode Friedrichs des Freidigen in  
Mittelalter und Früher Neuzeit**

S. 341

Die verschiedenen und recht divergenten Fassungen der Geschichte vom Tod Friedrichs des Freidigen werden hier unter einem doppelten Gesichtspunkt betrachtet: als Geschichten über Exemplarität wie auch als Versuche, Geschichte exemplarisch zu erzählen. Auf beiden Ebenen zeigt sich, dass die Exemplarität als Demonstrationsmodus weder eindeutig noch zwangsläufig ist, dass sie immer auf Voraussetzungen angewiesen ist, die ihr als logischer Implikationsstruktur rein äußerlich sind.

The various highly divergent versions of the story of the death of Frederick the Quarrelsome are considered here from a dual perspective: as stories about exemplarity, and as attempts at narrating history in an exemplary fashion. On both levels it is evident that exemplarity is neither univocal nor inevitable as a mode of demonstration, that it always depends on assumptions that are completely external to its structure of logical implications.

Stefan Keppler:

**Gebet an der Schwelle der Neuzeit.**

Fallstudie zu seinem Literaturpotential und seinen kulturellen  
Zusammenhängen

S. 365

Eine Untersuchung des für die Kulturgeschichte der Neuzeit überraschend aufschlussreichen Verhältnisses von Literatur und Gebet muss bei der Konstitutionsphase der volkssprachlichen Orationskultur an der Schwelle der Neuzeit ansetzen. Es geht in diesem Schritt um vorpoetisches, alltagsweltlich pragmatisches Gebet und um die Fundierung seiner Attraktivität für institutionelle Austauschprozesse zwischen Literatur- und Religionssystem in protoästhetischen Strukturen.

The relationship between literature and prayer is surprisingly revealing for the cultural history of the modern period. A study of this relationship has to start with the constituent phase of the culture of prayer in the vernacular at the threshold of the modern age. The study focuses on

pre-poetic, everyday-worldly prayer and on the basis of its attractiveness for institutional processes of exchange between literary and religious systems in proto-aesthetic structures.

Eberhard Nellmann:

**„Das neue Deutsch“.**

Eine vergessene Reimrede aus dem Liedersaal-Codex

S. 381

Der weitgehend unbekannt Text berichtet detailliert über Besonderheiten in Wortschatz und Phraseologie des spätmittelalterlichen Deutsch. Eine neue Edition ersetzt den unzulänglichen Handschriftenabdruck Laßbergs, ein Kommentar erläutert die oft originellen und ansonsten nicht belegten Redewendungen. Möglicherweise stammt manches davon aus der gesprochenen Sprache der Zeit um 1400.

This largely unknown text reports in detail on peculiarities in vocabulary and phraseology in late medieval German. A new edition replaces Lassberg's inadequate copy of the manuscript, a commentary explains the idioms, which are frequently original and not found elsewhere. It is possible that some of the material comes from the spoken language of the period around 1400.

*Diskussion*

Alois Wolf:

**Modell – Fiktion – Sinn. Zu Walter Haugs neuestem Band gesammelter Schriften**

S. 395

*Tagungsberichte*

**Zisterziensisches Schreiben im Mittelalter.**

Das Skriptorium der Reiner Mönche (Sigrid Rachoinig)

S. 406

**Die Edition deutscher Texte des Mittelalters zwischen Handschriftennähe und Rekonstruktion (Jürgen Wolf)**

S. 408

**Nationales DFG-Rundgespräch – Im Wortfeld des Textes.**

Worthistorische Beiträge zu den Bezeichnungen von Rede und Schrift im Mittelalter (Armin Schulz)

S. 412

*Buchbesprechungen*

**Wolfram von Eschenbach, Titurel, hg., übers. und mit einem Stellenkommentar sowie einer Einführung versehen v. Helmut Brackert, Stephan Fuchs-Jolie (Ralf-Henning Steinmetz)**

S. 415

**Sangsprüche in Tönen Frauenlobs, Supplement zur Göttinger Frauenlob-Ausgabe, unter Mitarbeit v. Thomas Riebe, Christoph Fasbender hg. v. Jens Haustein, Karl Stackmann, 2 Teile, 1. Teil: Einleitungen, Texte, 2. Teil: Apparate, Erläuterungen, Anhänge, Register (Robert Schöller)**  
S. 417

**Lexikon der antiken Gestalten in den deutschen Texten des Mittelalters, hg. v. Manfred Kern, Alfred Ebenbauer unter Mitwirkung v. Silvia Krämer-Seifert (Fritz Peter Knapp)**  
S. 424

**Repertorium van het Nederlandse lied tot 1600, samengesteld door Martine de Bruin, Johan Oosterman met medewerking van Clara Strijbosch e. a., 2 Bde. (Helmut Tervooren).**  
S. 428

**Katrin Graf, Bildnisse schreibender Frauen im Mittelalter, 9. bis Anfang 13. Jahrhundert (Ursula Peters)**  
S. 431



*Aufsätze*

Edda Polheim:

**„Ein lebend Glied im großen Lebensringe!“**

Zu Hofmannsthals „Lebenslied“

S. 481

Die Rätselhaftigkeit des „Lebensliedes“ beschäftigte die Forschung immer wieder, was zu Teilergebnissen führte. Der vorliegende Aufsatz versucht, alle Strophen und Begriffe des Gedichtes zusammenzufassen, und er kommt zu der Erkenntnis, dass – auf antiker, nicht christlicher Grundlage – in sinnhaften Bildern, verdeutlicht durch die Figur des „Erben“, der ewige Kreislauf von Leben und Tod und die Aufgehobenheit des Menschen darin dargestellt ist.

The puzzling nature of the “Lebenslied” has prompted a great deal of scholarly work, which has led to some partial results. This article attempts to bring together all the verses and concepts of the poem, and it comes to the conclusion that it contains a portrayed of the eternal cycle of life and death and the place of humankind therein – on classical rather than Christian foundations – illustrated by the figure of the heir.

Wolfgang Rath:

**Subjektstudien: Zu Robert Musils Novelle „Die Amsel“**

S. 504

Robert Musils Prosasammlung „Nachlaß zu Lebzeiten“ enthält ein Programm. Es führt vom Neuen Sehen der Wiener Moderne zum Entwurf eines Neuen Erzählens in der Novelle „Die Amsel“. Experimentell ausgewertet wird in dieser Erzählung die Geschichte des modernen Subjekts. Musil thematisiert den klassisch-humanistischen Subjektbegriff und kommentiert dessen Umwertung in der Moderne. Schillers Bestimmung, im Menschen sei „etwas, das bleibt, und etwas, das sich unaufhörlich verändert“, „Person“ und „Zustand“, wird mit der modernen Erfahrung kontrastiert, dass dem erlebten Zustand ein Gleichbleibendes, gar eine Gleichgültigkeit im doppelten Wortsinn entgegenwirkt.

Robert Musil’s collection of prose writings “Nachlass zu Lebzeiten” contains a programme. It leads from the New Vision of Viennese Modernism to the design of a New Narrative in the novella “Die Amsel” (The Blackbird). This story gives an experimental evaluation of the history of the modern subject. Musil makes the classical- humanist concept of the subject his theme and comments on its re-evaluation in modern times. Schiller’s observation that humankind has “something which remains constant and something which is continuously changing”, “person” and “condition”, is contrasted with the modern perception that the condition we experience is counteracted by an invariable factor or even an indifference.

Simon Jander:

**Die Ästhetik des essayistischen Romans.**

Zum Verhältnis von Reflexion und Narration in Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“ und Brochs „Huguenau oder die Sachlichkeit“

S. 527

Die Diskussion sowohl zum Roman der Moderne allgemein als auch zu den Romanen Musils und Brochs im Speziellen läuft Gefahr, den essayistischen Roman durch die Konzentration auf die Reflexionsebenen in seiner besonderen ästhetischen Struktur zu verkennen. In diesem Aufsatz wird das Essayistische nicht im reflexiven Gehalt, sondern in der wechselseitigen und poetisch in spezifischer Weise produktiven Interaktionsbewegung von Reflexion und Narration

gesehen. Deren kompliziertes Verhältnis wird anhand ausgewählter Kapitel exemplarisch untersucht, um am Ende eine angemessene Bestimmung der Ästhetik des essayistischen Romans zu liefern, die konstitutiv ist für die Interpretation beider Romane.

The discussion on the modern novel in general and the novels by Musil and Broch in particular runs the risk misjudging the essayistic novel with its specific aesthetical structure due to a fixation on the reflective content. In this article the essayistic character is not examined in the reflective content of the novels, but in the reciprocal and poetically productive process of interaction between reflection and narration. The complex relationship of these two aspects is explored using selected chapters in order to establish an adequate definition of the aesthetics of the essayistic novel, which is constitutive element in the interpretation of both novels.

Konrad Kirsch:  
**Zwei Blendungen in der „Blendung“:**  
Canetti, Platon und Sophokles  
S. 549

In seinem Roman „Die Blendung“ greift Canetti wesentliche Motive von Platons Höhlengleichnis auf und karikiert in Kien dessen Prototyp des Philosophen. Da Kien sich selbst tötet, lässt Canetti in ihm den Platon'schen Idealismus zugrunde gehen. Vor diesem Hintergrund lässt sich Canettis Poetik als Gegenkonzept zu Platons Idealismus und die Masse als Gegenentwurf zu dessen Staat dechiffrieren. – Alle Beziehungen der Figuren in der „Blendung“ folgen dem ödipalen Muster. Geblendet wird jedoch nicht, wer den Inzest begeht, sondern wer wie der Anti-Ödipus Kien das Lektüerverbot ‚wissenschaftlicher‘ Literatur bricht. In dieser Transposition des Ödipus-Stoffs verkörpert die Sphinx Canettis poetisches Prinzip der Verwandlung. Mit Georges tritt ein zweiter Anti-Ödipus auf, der ihr Rätsel nicht lösen, sondern selbst Sphinx werden will.

In his novel “Die Blendung” (“Auto-da-fe”), Canetti takes up central motifs of Plato’s cave parable and caricatures his prototype of the philosopher in the figure of Kien. As Kien commits suicide, Canetti lets Platonic idealism die with him. Canetti’s poetics can thus be deciphered as a counterconcept to Plato’s idealism and his crowd as a counterconcept to the Platonic state. – All the relations between the figures in “Auto-da-fe” follow the Oedipus pattern. But the person who is blinded is not the one who commits incest, but the one who reads forbidden ‘scientific’ literature, like the Anti-Oedipus Kien. In this transposition of the Oedipus material, the sphinx embodies Canetti’s poetic principle of metamorphosis. With Georges there appears a second Anti-Oedipus, who does not wish to solve her riddle, but to become a sphinx himself.

Iris Denner:  
**„Im Ganzen war alles doch komplizierter“.**  
Editionsphilologische Überlegungen zu Wolfgang Koeppens „Jakob Littners Aufzeichnungen aus einem Erdloch“ und Jakob Littners „Mein Weg durch die Nacht“  
S. 574

Mit der Edition des Ende der neunziger Jahre aufgefundenen Typoskripts von Jakob Littners „Mein Weg durch die Nacht“ – Vorlage für Wolfgang Koeppens „Aufzeichnungen aus einem Erdloch“ – hat die Debatte um Autorschaft und Autorintention erstmals einen auch für ein breites Publikum objektivierbaren Status erreicht. Die vorliegende Studie versucht, die von den Herausgebern und Zeitzeugen dargestellte Textgeschichte in ihrer Widersprüchlichkeit zu rekonstruieren und unter editionsphilologischen Gesichtspunkten kritisch zu revidieren.

With the publication of Jakob Littner’s typescript “Mein Weg durch die Nacht”, which was discovered in the late 1990s, and which served as a model for Wolfgang Koeppen’s “Aufzeichnungen aus einem Erdloch”, the debate on authorship and author’s intention has for

the first time taken on an objectifiable status for the public at large. The present study attempts to reconstruct the history of the text in all its contradictions, based on its portrayal by the editors and contemporary witnesses, and to subject it to a critical revision from the point of view of editorial philology.

Zoltán Szendi:

**Das Paradoxe der Ich-Befindlichkeit in der Lyrik Ingeborg Bachmanns**

S. 605

Der Lyrik Ingeborg Bachmanns liegt eine vielschichtige Paradoxie zugrunde, die von einer konfliktgeladenen Beziehung des lyrischen Ichs zur Welt und zu sich selbst zeugt. Dieses Spannungsverhältnis ergibt sich vor allem aus jener Kompromisslosigkeit, die weit über die ästhetischen Bereiche hinaus weist und auch den dichterischen Modus der Individualethik unterordnet. Die Textinterpretationen zeigen, dass nicht einmal die lebensbejahenden Gesten die tragische Ironie in den Paradoxien der Bachmann'schen Lyrik auflösen können. So ist auch die Skepsis der Poesie gegenüber nicht nur auf die philosophische und dichterische Tradition der Sprachkrise zurückzuführen, sondern auch auf eine tiefe Erschütterung, die das Ergebnis der paradoxen Daseinserfahrung und der konsequenten Selbstbefragung ist.

A complex paradox underlies Ingeborg Bachmann's poetry, revealing a conflict-ridden relationship of the poetical ego with the world and with itself. This strained relationship is first and foremost a result of the poet's unwillingness to compromise, which goes far beyond aesthetic considerations and overrides the poetic mode of individual ethics. An interpretation of the text shows that not even life-affirming gestures can disperse the tragic irony in the paradoxes of Bachmann's poetry. Her scepticism towards poetry cannot be attributed solely to the philosophical and poetic tradition of the 'crisis of language', but also to a condition of deep shock, which is the result of a paradoxical experience of existence and an uncompromising questioning of the self.

*Buchbesprechungen*

**Manfred Knedling, Deutschsprachige Dramen in der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek in Regensburg (1750–1800). Eine Bibliographie (Ulrike Brandt-Schwarze)**

S. 618

**Bernhard Fischer, Der Verleger Johann Friedrich Cotta. Chronologische Verlagsbibliographie 1787–1832. Aus den Quellen bearbeitet (Stephan Kraft)**

S. 619

**Heinrich Heine, Säkularausgabe. Werke – Briefwechsel – Lebenszeugnisse, hg. v. der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen sowie dem Centre National de la Recherche Scientifique in Paris (Robert Steegers)**

S. 623

**Dietmar Goltschnigg (Hg.), Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen, Kommentar.**

**Bd. 1: 1875–1945, Bd. 2: 1945–1980, Bd. 3: 1980–2002 (Hartmut Steinecke)**

S. 625

**Herbert Zemen (Hg.), Die Porträtmalerin Marie Müller 1847–1935. Leben und Werk. Samt ihrem Briefwechsel mit der Dichterin Marie von Ebner-**

**Eschenbach 1830–1916 und unter Berücksichtigung der Porträtmalerin  
Bertha Müller 1848–1937 (Kurt Binneberg)**  
S. 628

**Ena Pedersen, Writer on the Run. German-Jewish Identity and the  
Experience of Exile in the Life and Work of Henry William Katz (Joseph P.  
Strelka)**  
S. 630

## **Sonderheft 2004**

---

### *Aufsätze*

Pütz, Peter (†)(Bonn):  
**Künstlerische Mimesis und Geschichtsschreibung bei Aristoteles**

Dörr, Volker C. (Bonn):  
**Wie dichtet Klio?**  
Zum Zusammenhang von Mythologie, Historiographie und Narrativität

Schneider, Helmut J. (Bonn):  
**Der Ring, die Statue, der Krug und seine Scherben**  
Eine Skizze zum Symbol und symbolischen Darstellungsverfahren im  
klassischen Humanitätsdrama (Lessing, Goethe, Kleist)

Pikulik, Lothar (Trier):  
**Schillers Wallenstein und der „Doppelsinn des Lebens“**

Brandt, Helmut (Jena):  
**Heinrich Heine**  
Umbruch der Literatur aus dem Geiste einer neu verstandenen Geschichte

Neumann, Gerhard (München):  
**Das Schreibprojekt des ästhetischen Historismus**  
Autobiographie, Restauration und Heilsgeschichte in Adalbert Stifters  
Erzählwerk

Wülfing, Wulf (Bochum):  
**„Eine ausgeprägte Vorliebe für die Historie“**  
Bemerkungen zu Theodor Fontanes Projekt einer ‚vaterländischen‘ Literatur

Osinski, Jutta (Marburg):  
**Romantikbilder und patriotische Gesinnung in Fontanes „Vor dem Sturm“**

Kraft, Herbert (Münster):  
**Allegorien der Geschichte, Reportagen aus der Gesellschaft**  
Robert Musils „Nachlaß zu Lebzeiten“

Guntermann, Georg (Trier):

**Geschichte, vergrößert**

Zur Poetik der Satzzeichen bei Brecht u.a.

Kaszynski, Stefan H. (Poznan):

**Zeitlose Nachwirkung einer idealtypischen Ikone**

Überlegungen zur Poetik des Vorurteils in deutschen Gedichten über Polen

Witte, Bernd (Düsseldorf):

**Kulturelles Gedächtnis und Geschichtsschreibung im Judentum**

Gellhaus, Axel (Aachen):

**Das Gespräch im Gebirg**

Paul Celans impliziter Dialog mit Adorno über die Möglichkeit von Dichtung nach Auschwitz (Fragmente zu einer Arbeit über Celans Auseinandersetzung mit Philosophie und Kulturtheorie seiner Zeit)

Heidelberger-Leonard, Irene (Brüssel):

**Autobiographische Geschichtsschreibung vor und nach Auschwitz**

Jean Améry's Roman-Essays „Die Schiffbrüchigen“ (1934) und „Lefeu oder der Abbruch“ (1974)

Hofmann, Michael (Lüttich):

**Provokation durch Farce und Grotteske**

George Taboris „Kannibalen“ im Kontext des Auschwitz-Diskurses

Steinecke, Hartmut (Paderborn):

**Schreiben von der Shoah in der deutsch-jüdischen Literatur der „zweiten Generation“**